



Geschichte

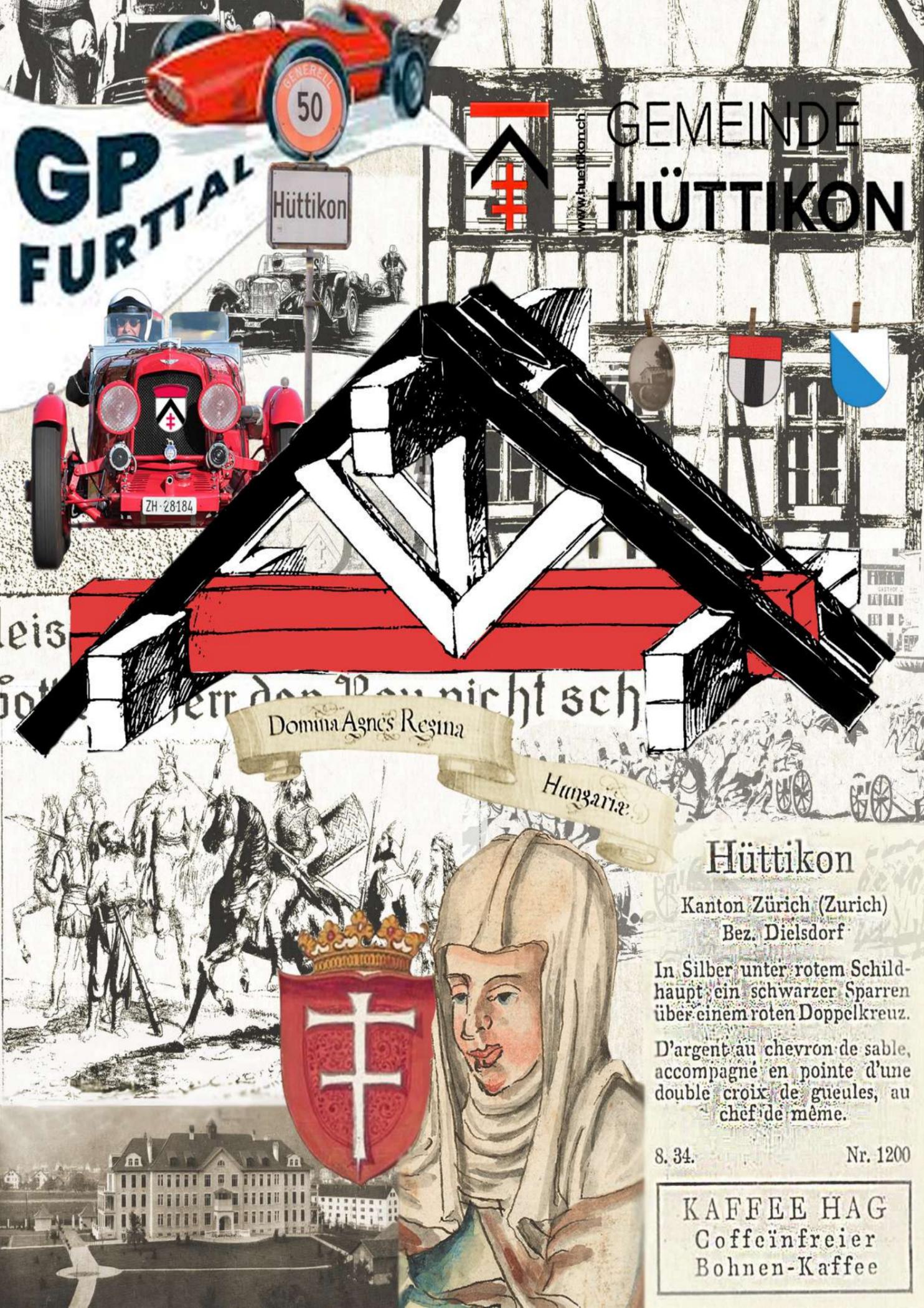
BILD

I ♥ Hüttikon

Gastdozentur Lilitt Bollinger

Bleichenbacher Dimitri, Hatz Fiona, Tognola Lisa,
Zivadinovic Matteo

ETH Zürich · FS 2025



Ur-Hüttikon

Ein Wappen für Hüttikon

Im Jahr 1932 erhielt die Gemeinde Hüttikon ein neues Gemeindewappen. Zuvor führte die Gemeinde auf amtlichen Stempeln eine Darstellung einer kleinen Hütte, was auf den alemannischen Ortsnamen «Huttinchova» für Pfostenhäuser anspielt. Diese Darstellung galt eher als Landschaftsmalerei und widersprach den allgemein gültigen Regeln der Heraldik (Wappensprache).

Das neue Wappen verankert Hüttikon tiefer in seiner geschichtlichen Herkunft. Es verweist mit einem roten Querbalken und einem Doppelkreuz auf die frühere Zugehörigkeit zu Baden. Das Doppelkreuz erinnert zudem an die ungarische Königin Agnes, die das Badener Spital gründete und einst eine bedeutende Grundbesitzerin in Hüttikon war.

5

Ein schwarzer Sparren im oberen Teil des Wappens stellt eine Brücke zur ursprünglichen Hüttendarstellung her und bewahrt damit ein Element der alten Symbolik. Die Farben des Wappens entsprechen jenen des Badener Wappenschildes und unterstreichen so die historische Verbindung. Das Wappen von Hüttikon ist nicht nur ein rechtliches Symbol, sondern ein visuelles Manifest der Dorfgeschichte und Identität. Es bewahrt historische Verbindungen, stellt einen Bezug zur Vergangenheit her und bleibt dennoch eine eigenständige Darstellung des Ortes. Die Neugestaltung im Jahr 1932 zeigt, wie sich ein Dorf durch visuelle Elemente selbst reflektiert und seinen Platz in der Region definiert.

Doch was ist heute noch übrig geblieben von dieser kollektiven Identität abseits von den Wappen? Wie hat sich das Verständnis von lokaler Zugehörigkeit im Laufe der Jahrzehnte gewandelt?

Hüttikon

Kanton Zürich (Zürich)
Bez. Dielsdorf

In Silber unter rotem Schildhaupt ein schwarzer Sparren über einem roten Doppelkreuz.

D'argent au chevron de sable, accompagné en pointe d'une double croix de gueules, au chef de même.

8. 34.

Nr. 1200

KAFFEE HAG
Coffeinfreier
Bohnen-Kaffee

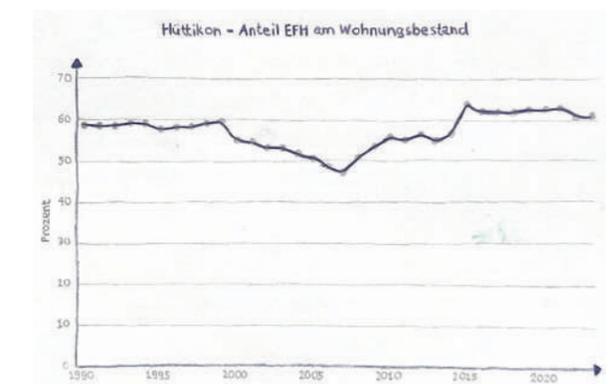
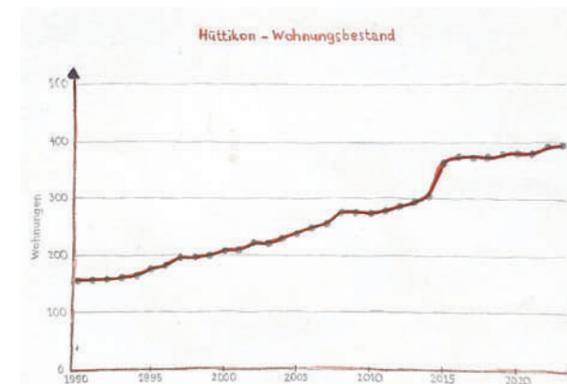
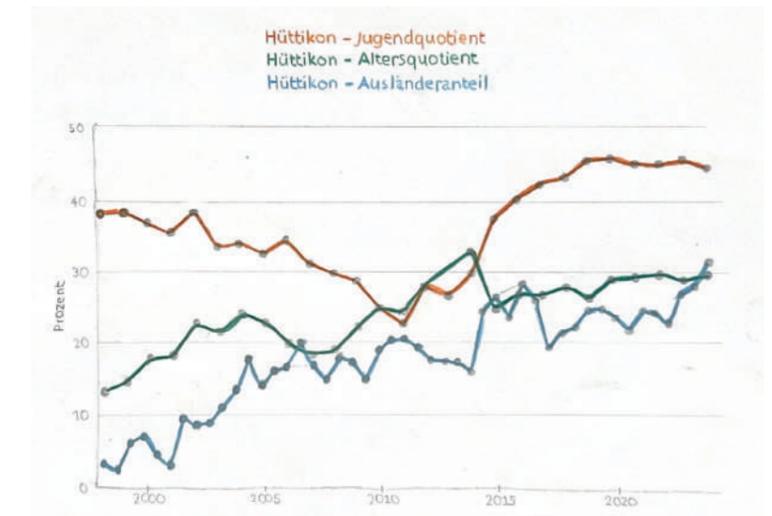
Hüttikon im Wandel

Die Bevölkerungsentwicklung in Hüttikon zeigt seit den 2010er-Jahren ein verstärktes Wachstum. Besonders prägend war der Bau der Siedlung «Am Brunnen» im Jahr 2015 mit 64 Einfamilienhäusern, die einen markanten Bevölkerungsanstieg bewirkten. Neben diesem Grossprojekt trugen auch kleinere Bauvorhaben, der Wunsch nach Wohneigentum und die verbesserte Anbindung an das Umland zur kontinuierlichen Entwicklung bei.

Hüttikon zeigt eine deutliche Veränderung in der Bevölkerungsstruktur durch den Anstieg des Ausländeranteils, der seit 2015 auf über 20 % gestiegen ist. Diese Entwicklung geht mit einer Zuwanderung von Fachkräften und Familien einher, die den Ort als attraktiven Wohnstandort zwischen Baden und Zürich entdeckt haben.

Gleichzeitig wachsen Jugend- und Altersquotient an. Diese demografische Entwicklung bietet Hüttikon die Chance, ein vielfältiges und dynamisches Gemeinwesen zu schaffen. Der steigende Anteil junger, zuzogener Familien und Senioren fordert den Ausbau von Infrastruktur für Freizeit- und Kulturangebote.

Die Wohnsituation ist stark von Einfamilienhäusern geprägt. Dies führt zu einer niedrigen Wohnraumnutzung und begrenzt das Wachstum der Gemeinde. Der hohe Bodenverbrauch erschwert nachhaltige Entwicklungen, und die Anpassung an veränderte Wohnbedürfnisse, insbesondere für junge Menschen und Senioren, bleibt eine Herausforderung. Der Übergang von agrarisch geprägten Wohnformen zu Mehrfamilienstrukturen oder Genossenschaften wurde bisher kaum vollzogen.





Landnutzung

Bericht von Hans Jacob Wiek (1522-1588):

„Von einem grusamen und erschrockenlichen Wasser, und wulchen bruch, was grossen schaden an das Wasser gethon, insbesondere z Otelfingn, zu Baden und wies die bruggen hinweg gefürt.“

In Hüttikon und seinen Nachbargemeinden im zürcherischen Furttal bestimmen Geologie und Geländeform die Bodenfruchtbarkeit. Überschwemmungen und Versumpfung wurden früher als unvermeidliche Naturereignisse hingenommen. Besiedler hielten sich an den unteren Teil der Seitenhänge, den Talboden überliess man dem Wasser.

Mit der Zunahme der Bevölkerung wird der Bach zum Hindernis für landwirtschaftliche Tätigkeiten. Deshalb beginnt man 1870 mit der Entwässerung des Furttals, um den Boden nutzbar zu machen.

Bei Wetterzuständen, wie rascher Schneeschmelze oder gefrorenem Boden sind aber auch die errichteten Regulierungsschleusen ungenügend und es bildet sich oberhalb der Schleuse ein See. In der Nacht vom 22. Auf den 23. Dezember 1918 kommt es zu einer starken Überschwemmung, welche fast 14 Tage anhält.

Nach einer Verbreiterung des Bachprofils kann das Gebiet ab 1920 erfolgreich als Ackerland genutzt werden. Durch die Landwirtschaft und die zunehmende Versiegelung des Bodens steigen die Wassermengen, die dem Furtbach zugeleitet werden und es braucht neue Massnahmen zum Verhindern von Überschwemmungen im Landwirtschafts- und Siedlungsgebiet. Gleichzeitig leidet die Landwirtschaft während Trockenperioden unter Wasserknappheit, weil das Grundwasser in Hüttikon fehlt. Wasserspeicher auf dem Hüttikerberg versorgen deshalb die Felder mit Wasser aus der Limmat.

Nach unzähligen Versuchen, den Bach durch technische Mittel zu zähmen, hat die zunehmende Verbauung der Landschaft in den letzten Jahren zu einem Umdenken geführt. Für die verbauten, kanalisierten und eingedolten Bäche steht der Fokus heute auf Renaturierung.

Vom Mühlrad zum Ackerland

Es scheint, als seien die Betreiber der Mühle Ötlikon zwischen Hüttikon und Würenlos an vielen Überschwemmungen im Furttal schuld gewesen, weil dort widerrechtlich Wasser gestaut wurde. Als die „Entsumpfungsgesellschaft des Regensdorfertals“ 1871 Anpassungen am Furtbach vornimmt, verhindert die bestehende Ötliker Mühle eine genügend tiefe Absenkung des Baches. Daher wird durch den Eingriff kaum Ackerland gewonnen.

Der Schleusenbetrieb ist zwar durch das „Regulativ über die Entwässerung des Aatales« geregelt. Jedoch wird die Schleuse teils zugunsten und auf Verlangen des Ötliker Müllers verlängert geschlossen gehalten. Der Mühlereibetrieb muss 1921 wegen des Interessenkonflikts zwischen Stau und Abfluss trotzdem aufgegeben werden. Ausschlaggebend für die Schliessung der Ötliker Mühle ist eine Verbreiterung des Bachprofils, wodurch der Talboden ab 1920 erfolgreich als Ackerland genutzt werden kann. Es werden nun Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Mais und Gemüse angepflanzt.



Restaurant Alte Post
18. Jahrhundert-Heute

Garage/Carrosserie Kobler AG
Ab 2000's

Leben in Hüttikon

Selbstversorgung

1 | Hüttikon hat im Laufe der Jahrhunderte eine beeindruckende Entwicklung durchlaufen. Im 18. Jahrhundert diente das Restaurant Alte Post nicht nur als Gasthaus, sondern auch als Poststation, ein wichtiges Zentrum für den aufkommenden Verkehr und Handel. Die Industrialisierung brachte weitere Fortschritte, insbesondere mit der Gründung der Güller Söhne AG im Jahr 1845, die sich auf die Herstellung von Metallstempeln und Schildern spezialisierte und damit eine neue wirtschaftliche Ära für das Dorf einläutete.

Im 20. Jahrhundert wandelte sich Hüttikon weiter. Die Einführung einer Ortspolizei im Jahr 1919 sowie die Entstehung erster Verkaufsstellen zeigten den Übergang von einer landwirtschaftlich geprägten Selbstversorgung hin zu einer Konsumgesellschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte das Bevölkerungswachstum zu neuen wirtschaftlichen Impulsen. In den 1980er-Jahren entstanden Betriebe wie die Carrosserie-Werk Carminati, die später vom Malergeschäft Kreinz abgelöst wurde.

Doch mit dem Fortschritt kam auch der wirtschaftliche Rückgang. Ab den 1980er- und 1990er-Jahren schlossen viele Geschäfte: Der Volg-Dorfladen musste 1988 aufgrund sinkender Umsätze schließen, die Poststelle Hüttikon wurde 2001 aufgelöst, und die traditionsreiche Gärtnerei Imhof verlagerte ihren Betrieb 2008 in den Aargau. Im 21. Jahrhundert entstanden neue Unternehmen, darunter die Garage + Carrosserie Kobler AG und die Imhof-Giardino GmbH, die sich auf Gartenbau spezialisierte. Diese Entwicklungen zeigen, dass Hüttikon sich stets an neue Gegebenheiten anpasst und trotz zahlreicher Veränderungen seinen wirtschaftlichen Charakter bewahrt. Die Geschichte des Dorfes spiegelt die Herausforderungen und den Wandel wider, denen viele kleine Gemeinden in der Schweiz gegenüberstehen.



Erste Schule
(im Strohdachhaus)
1823

Migros-Verkaufswagen
1930-2001

Restaurant Berger
1909

Gemüse Gärtnerei Imhof
1942-2008

Güller Söhne
1845-Heute

Konsum
aktiv in den 1980er Jahren

Gemeindefürsorgedienst
(GSD)
1993-2010

Teddy Club
2013

Feuerwehr Hüttikon
1905 - 1955

Post
1865-2001

Polizei
Ab 19. Jh

Erste
Gemeindeorganisation
1834

Allgemeine
Polizei-Verordnung
der polit. Gemeinde Hüttikon.

Bus Haltestelle
1976

Aktivitäten im Laufe der Jahre

Alte Post



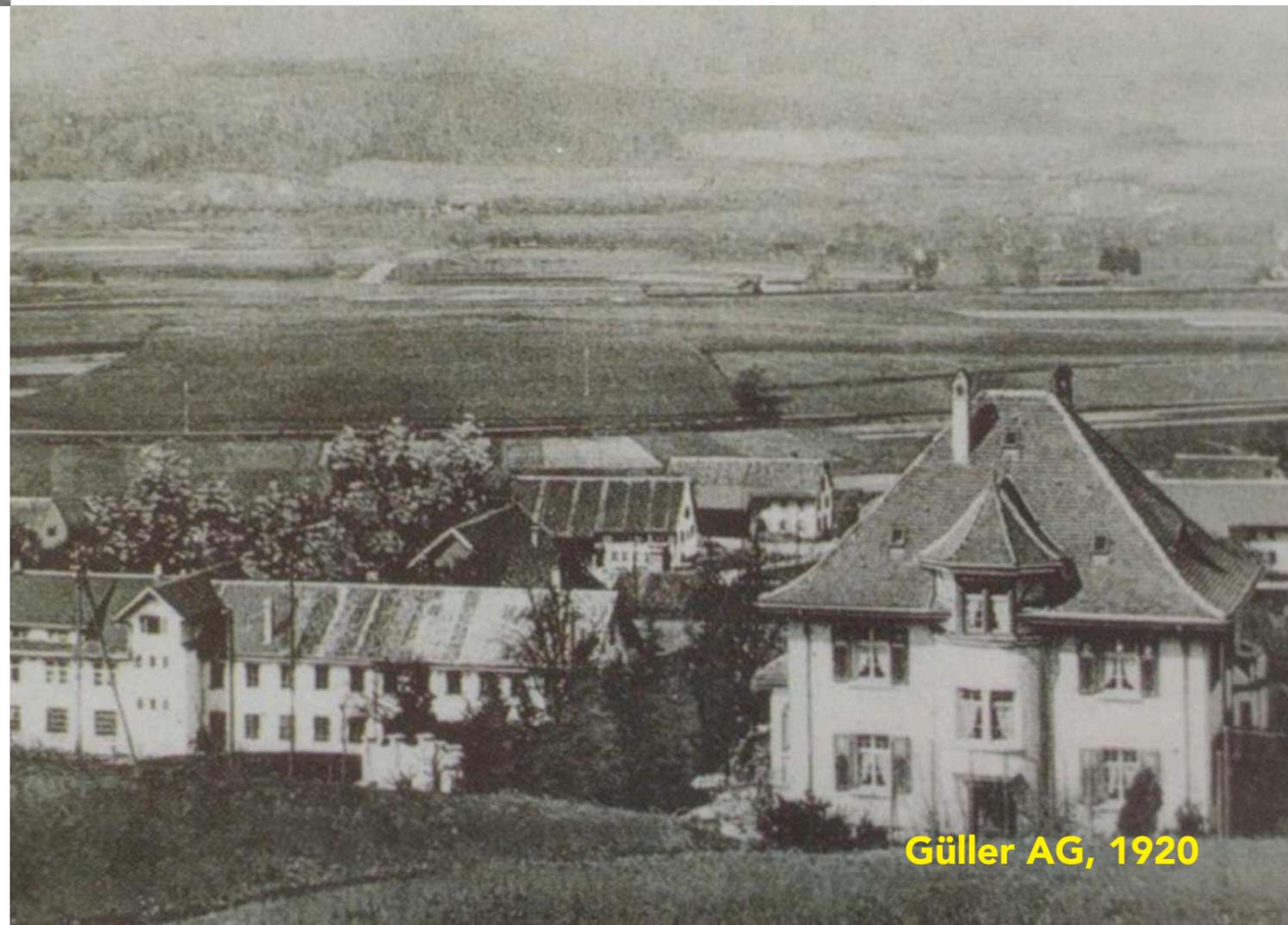
18

Alte Post

Das Gebäude des heutigen Restaurants „alte Post“ wurde im 18. Jahrhundert erbaut. Zunächst war es ein Bauernhaus mit Weinschenke. 1865 wird darin die erste Postablagestelle eingerichtet - wahrscheinlich weil im selben Jahr die Güller Fabrik gebaut wurde. 1892 wird die Postablagestelle verschoben, von nun an heisst das Restaurant „zur alten Post“. 1912 tauft es die neue Besitzerfamilie in „Restaurant Berger“ um. Unter anderem wegen der „Chabis-Marie“, einer österreichischen Serviertochter, die bei vielen Männern beliebt war, wird das Restaurant zum Treffpunkt für Menschen weit über Hüttikon hinaus. 1972 modernisiert die Familie das Haus, die Fassade wird auf die originale Riegelfassade rückgebaut. Erst 2018 verkaufen Rita und Heinz Berger das Gebäude. Die neue Besitzerfamilie lässt 2021 die Scheune abreißen und einen Annex mit Wohnungen erstellen. Weil das Haus unter Denkmalschutz steht, gibt es strenge Auflagen. Heute wird das Restaurant von der Familie Thamotharampillar geführt und zieht weiterhin Gäste aus dem ganzen Furttal an.

Güller-Söhne AG

1864 baut Johann Jakob Güller ein kleines Fabrikgebäude an der Chriesbaumstrasse. Darin wird ein neuartiger Datumstempel hergestellt, in dem Ziffern mit einem Rädchen geändert werden können. 1883 gibt es bereits 17 Angestellte. 1897 wird die erste Erweiterung gebaut, nun bietet die Fabrik 25 Angestellten Platz. 1901 erbaut Jakob Güller-Surber eine Villa östlich der Fabrik. Jakob ist, wie viele seiner Familie, gleichzeitig Gemeindepräsident von Hüttikon. Wenige Jahre später erbaut sich sein Bruder Albert Güller eine Villa an der Oetwilerstrasse. 1904 wird auf der gegenüberliegenden Strassenseite ein Magazingebäude erstellt. 1920 kommt es zu einer zweiten Expansion der Fabrik, dieses Mal mit einem Anbau in Richtung Westen. Im 20. Jahrhundert stellt die Fabrik ihre Produktion um und beliefert fortan die Maschinenindustrie. Anfangs der 1980er Jahre arbeiten noch 12 Vollzeit- und 6 Teilzeitangestellte in der Fabrik. Heute wird die Firma in der sechsten Generation von Peter und Marc Güller, mit total 6 Mitarbeitenden geführt.



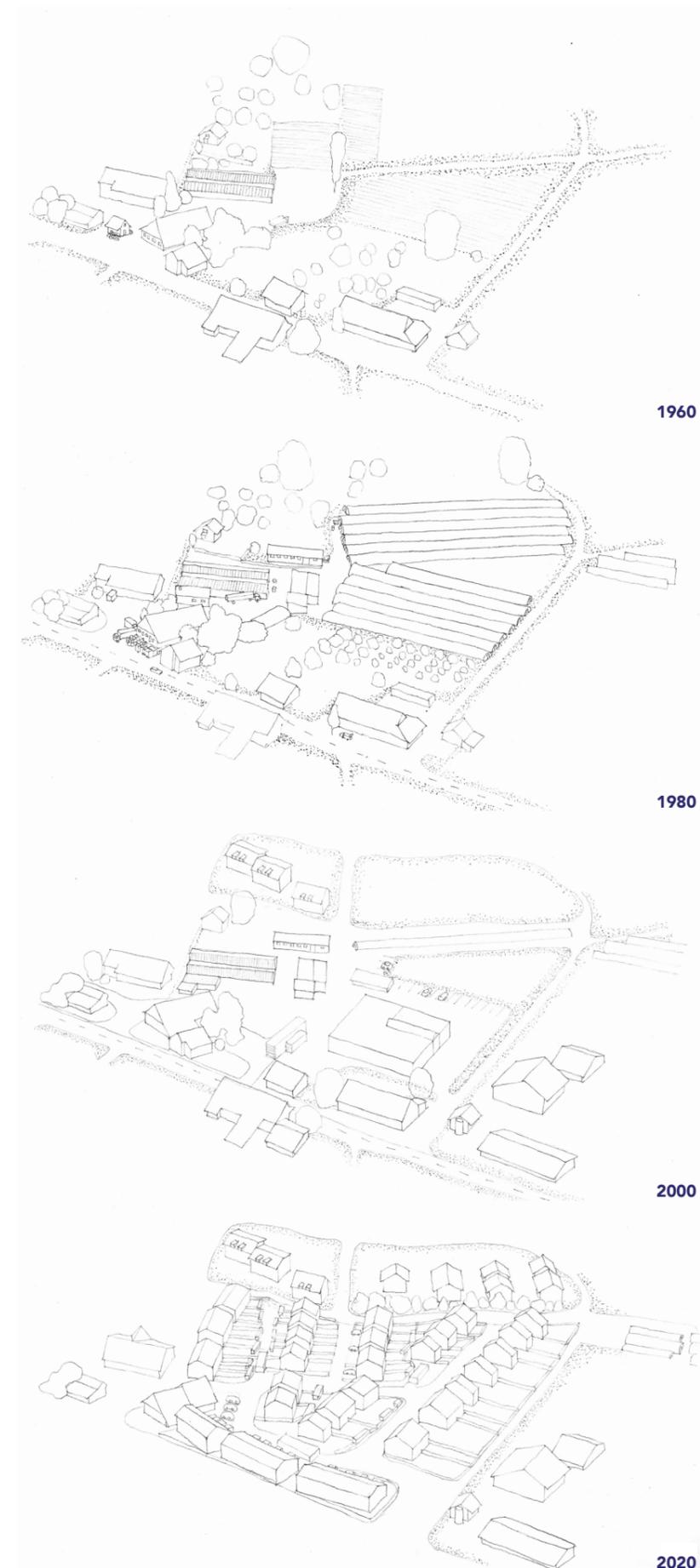
Güller AG, 1920

Imhof Gärtnerei

Die Familie Imhof kann noch während dem zweiten Weltkrieg den Bauernhof der Familie Lehmann an der Poststrasse kaufen. Ermöglicht wird die Übernahme durch eine Leihgabe der Migros, an welche die Familie Imhof schon zuvor Gemüse liefert, damals jedoch auf gepachtetem Land produziert. Durch den Kauf des Hofes können nun auch Gewächshäuser auf dem Land erstellt werden. Das Gebäude wird sowohl als Wohnhaus, als auch für die Aufbereitung des Gemüses vor dem Versand genutzt (waschen, rüsten, abpacken). Der Betrieb besteht 1960 aus dem Haus, zwei Gewächshäusern, sowie einem kleinen Feld.

Bis 1980 expandiert das Geschäft stark. Grössere Flächen, die früher zum benachbarten Bauernhof gehörten, können übernommen werden. Darauf werden neue Treibhäuser erstellt, die zur Erweiterung der Gemüseproduktion dienen. Auch für die Logistik werden immer grössere Flächen nötig, weshalb ein kleiner Schopf eingangs des Hofes abgerissen und ein Wendepplatz auf dem Areal geteert werden. Der Betrieb geht 1982 an Werners Sohn Markus weiter, welchen ihn in dritter Generation führt. Markus Imhof wird 2006 als Gemeindepräsident von Hüttikon gewählt. Zwischen 1980 und 2000 wird der Betrieb umstrukturiert. Der grösste Teil der Gewächshäuser verschwindet, es wird ein Besucherzentrum erstellt. Auf dem Areal werden grosse Parkplatzflächen geteert. Eine dem benachbarten Hof zugehörige Obstbaumfläche wird verkauft, es entstehen drei Einfamilienhäuser.

2009 genehmigt die Gemeindeversammlung den Gestaltungsplan „Unterer Rebberg“. Der grössten Teils des Kulturlandes der Imhof- Gemüsegärtnerei wird verkauft, Die Firma verlegt ihren Sitz in den Kanton Aargau. Die meisten Gebäude müssen 2013 dem Projekt „Am Brunnen“ weichen, einzig das ehemalige Wirtschaftsgebäude sowie vereinzelte Treibhäuser bleiben bestehen. Markus Imhof gründet 2010 die „Imhof-Giardino Gartenbau GmbH“. Die verbleibenden Treibhäuser werden heute von der Möckel Baumschule GmbH betrieben, nicht zu verwechseln mit der Möckel Baumschule AG, die als Immobilienfirma tätig ist.

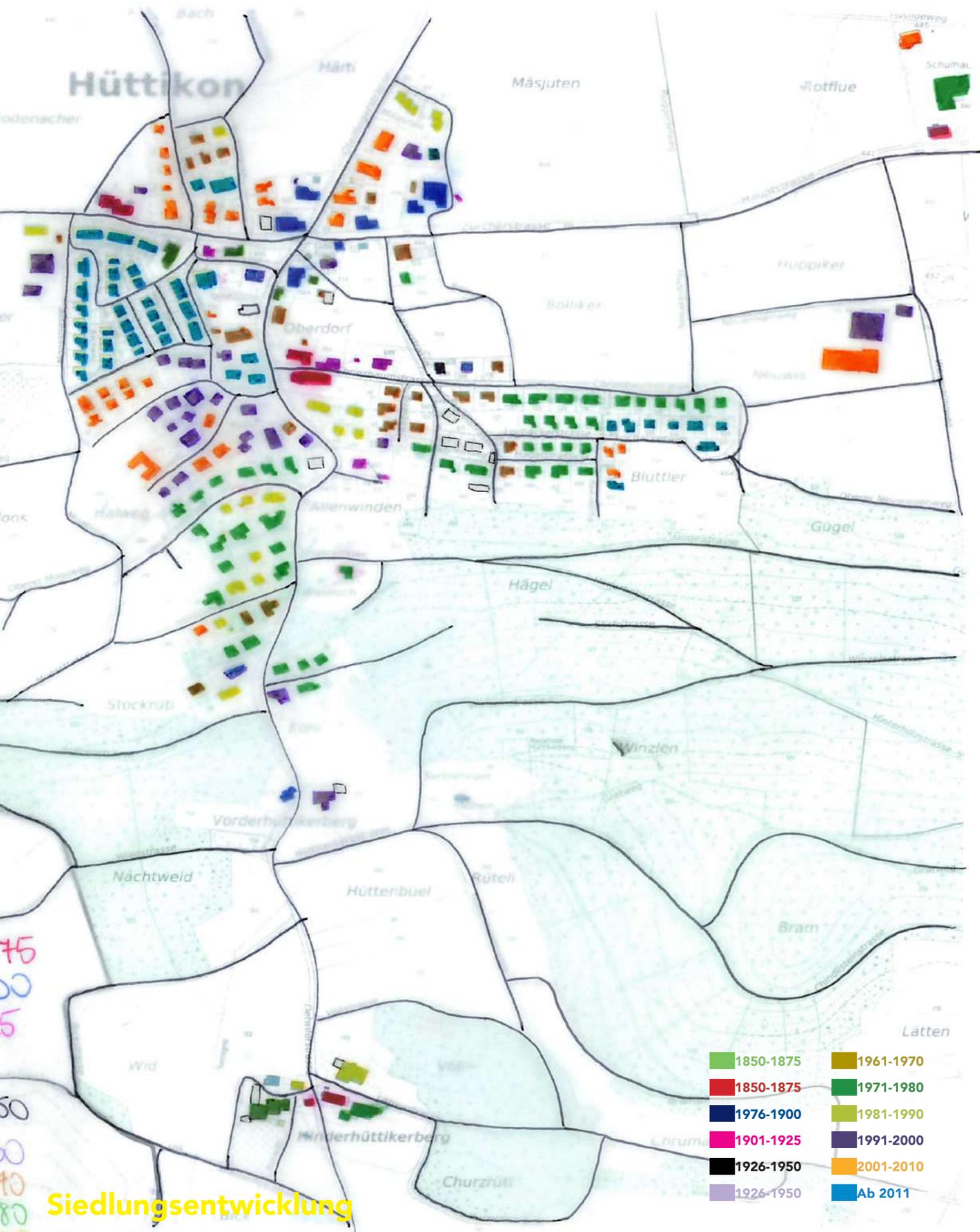


Hüttikon Leben

Die räumliche Struktur, in der Hüttikon heute erscheint, ist das Resultat einer langen Entwicklung. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschleunigte sich der Zuwachs stark und es wurden immer mehr Flächen durch Einfamilienhaussiedlungen bebaut. Das Dorf wuchs in dieser Zeit von einem kleinen Bauernort zur Agglomeration. Durch den aufkommenden Automobilverkehr veränderte sich das Mobilitätsverhalten der Bewohner. Dadurch verschwanden mit der Zeit die Flächen für den Eigenanbau von Nahrungsmitteln in den Vorgärten, und der Dorfladen musste schliessen. Gleichzeitig prägten die beiden wichtigsten Betriebe - die Güller-Söhne Fabrik, und die Imhof Gärtnerei - die räumliche Entwicklung. Speziell die Imhof Gemüsegartnerei belegte einst eine grosse Fläche im Zentrum mit den Gewächshäusern, die 2013 der Siedlung „Am Brunnen“ weichte. So entwickelt sich das Dorf auch heute weiter, es sind mehrere Projekte in Planung. Die aktuell letzte Baulandreserve „Am Bölliker“, wird in den kommenden Jahren überbaut.



Siedlungsentwicklung



75
00
5
50
00
10
80

Siedlungsentwicklung

